

**Lesungen:** AT: Jona 3,10-4,11 | Ep: 1.Kor 13,1-13 | Ev: Lk 18,31-43

**Lieder:\*** 331,1-5 Mir nach, spricht Christus  
                   521 / 601           Introitus / Psalm  
 328 (WL)       Lasset uns mit Jesus ziehen  
 318             Ein wahrer Glaube Gotts Zorn stillt  
 330             Meinen Jesus lass ich nicht  
 331,6          Mir nach, spricht Christus

**Wochenspruch:** Jesus Christus spricht: Seht, wir gehen hinauf nach Jerusalem, und es wird alles vollendet werden, was geschrieben ist durch die Propheten von dem Menschensohn. Lk 18,31

\* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

*„Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit.“*

*Hebräer 13,8*

## Predigt über 2.Könige 2,1-12a

Sonntag Estomihi

*Als aber der HERR Elia im Wetter gen Himmel holen wollte, gingen Elia und Elisa von Gilgal weg. Und Elia sprach zu Elisa: Bleibe du hier, denn der HERR hat mich nach Bethel gesandt. Elisa aber sprach: So wahr der HERR lebt und du lebst: Ich verlasse dich nicht. Und als sie hinab nach Bethel kamen, gingen die Prophetenjünger, die in Bethel waren, heraus zu Elisa und sprachen zu ihm: Weißt du auch, dass der HERR heute deinen Herrn von dir hinwegnehmen wird? Er aber sprach: Auch ich weiß es wohl; schweigt nur still. Und Elia sprach zu ihm: Elisa, bleib du hier, denn der HERR hat mich nach Jericho gesandt. Er aber sprach: So wahr der HERR lebt und du lebst: Ich verlasse dich nicht. Und als sie nach Jericho kamen, traten die Prophetenjünger, die in Jericho waren, zu Elisa und sprachen zu ihm: Weißt du auch, dass der HERR heute deinen Herrn von dir hinwegnehmen wird? Er aber sprach: Auch ich weiß es wohl; schweigt nur still. Und Elia sprach zu ihm: Bleib du hier, denn der HERR hat mich an den Jordan gesandt. Er aber sprach: So wahr der HERR lebt und du lebst: Ich verlasse dich nicht. Und es gingen die beiden miteinander. Und fünfzig von den Prophetenjüngern gingen hin und standen von ferne; aber die beiden standen am Jordan. Da nahm Elia seinen Mantel und wickelte ihn zusammen und schlug ins Wasser; das teilte sich nach beiden Seiten, sodass die beiden auf trockenem Boden hinübergingen. Und als sie hinüberkamen, sprach Elia zu Elisa: Bitte, was ich dir tun soll, ehe ich von dir genommen werde. Elisa sprach: Dass mir zwei Anteile von deinem Geiste zufallen. Er sprach: Du hast Schweres erbeten. Doch wenn du mich sehen wirst, wie ich von dir genommen werde, so wird's geschehen; wenn nicht, so wird's nicht sein. Und als sie miteinander gingen und redeten, siehe, da kam ein feuriger Wagen mit feurigen Rossen, die schieden die beiden voneinander. Und Elia fuhr im Wetter gen Himmel. Elisa aber sah es und schrie: Mein Vater, mein Vater, du Wagen Israels und sein Gespann!, und sah ihn nicht mehr.*

**Gebet:** Herr, wir bitten dich, segne dein Wort an unseren Herzen. Amen.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Wahrscheinlich träumen Lehrer heute von solchen Schülern, wie der Prophet Elia ihn in Elisa gefunden hat. Er war ein Schüler, der einfach nicht von der Seite seines Lehrers weichen wollte. Elisa schien ein Schüler zu sein, der schon alles wusste, der aber immer noch mehr wissen wollte. Er wusste, dass sein Lehrer bald von ihm genommen wird. Aber umso energischer blieb er bei Elia und ließ sich auch nicht durch seine Mitschüler beirren. Ein wahrer Musterschüler eben! Andere würden ihn vielleicht auch einen Streber nennen

...

Nun, ganz anders schien es bei den Schülern zu sein, die zu Jesus gehörten. Dessen Jünger folgten auch ihrem Lehrer. Aber als er ihnen sagte, dass sie nun nach Jerusalem gehen werden, damit er dort verhaftet und getötet wird, da war es mit der Willigkeit vorbei. Deutlich musste Jesus sie ermahnen und seinen Jünger Petrus sogar als Satan von sich treiben.

Worin lag der Unterschied zwischen Elia und den Jüngern Jesu? Und was für Schüler sind wir? Schauen wir uns an, wie sich Elia und Elisa verabschiedeten und wie Gott selbst darauf sieht, dass sein Wille geachtet wird und sein Werk weiter geschieht. Ja, lassen wir uns durch unsere Predigtworte zeigen, wie unsere Nachfolge aussehen darf und wem unser eigenes Bekenntnis gelten soll:

### **Ich verlasse dich nicht!**

Es gab eine Zeit, in der war der große Prophet Elia ganz klein und schwach. Da hatte er sich unter einen Maulbeerbaum gelegt und wollte nicht mehr aufstehen. Sein einziger Wunsch war es, diese Welt endlich verlassen zu dürfen. Er war es leid, als ein Prophet zu dienen. Es wollte ihn ja doch keiner hören, die Menschen liebten ihre Götzen und ihre Sünden mehr als den lebendigen Gott, der König Ahab und sein Frau Isebel hassten Elia und wollten ihn töten. Also welchen Sinn hatte sein Prophetendienst unter diesen Umständen? So sprach Elia: „*Es ist genug, so nimm nun, HERR, meine Seele; ich bin nicht besser als meine Väter.*“ (1.Kön 19,4).

Manch einer, der heute des Lebens müde ist und für das Hier und Jetzt keine Hoffnung mehr hat, kann Elia vielleicht verstehen. Und auch ein Apostel Paulus hatte irgendwann Lust, aus diesem Leben zu scheiden, um bei seinem Herrn zu sein (vgl. Phil 1,23). Ja, wenn man im Glauben weiß, dass nach dem Elend dieser Welt die wunderbare Ewigkeit auf uns wartet, was kann uns dann eigentlich noch auf dieser gefallenen Erde halten?

Nun aber ist es nicht an uns Menschen, über das Ende unseres irdischen Daseins zu bestimmen und Gott lässt sich auch nicht drängen! Er hat für alles seine Zeit und so bestimmt er allein den Moment, an dem unsere Stunde gekommen ist. So war es auch bei Elia. Die Zeit seines Sterbens war damals unter dem Maulbeerbaum noch nicht gekommen. Zuvor sollte der Prophet noch einen Nachfolger berufen und anlernen und auch sonst gab es noch viel für ihn zu tun. Gott aber stärkte Elia in einer besonderen Offenbarung, in der er sich in einem stillen, sanften Sausen zeigte und er ermunterte Elia zur weiteren Arbeit mit sehr seelsorgerlichen Worten. Und so tat der Prophet noch eine ganze Weile das, wozu er gesandt war.

Nun beginnen unsere heutigen Predigtworte damit, dass sie das Ende der Geschichte, die sie uns berichten, schon vorwegnehmen. Denn nun war die Zeit gekommen, dass der Herr Elia in einem Wetter in den Himmel holen wollte. Auf diesen Moment lief nun alles zu. Und sowohl Elia als auch Elisa wussten es. Statt sich nun aber wieder unter einen Baum zu setzen und einfach zu warten und die Hände in den Schoß zu legen, begaben sich die beiden Propheten auf eine Rundreise durch verschiedene Städte des Landes. Sie gingen in Prophetenschulen, die es wohl in diesen Orten gab.

Da aber wird uns etwas Seltsames berichtet: Elia und Elisa gingen von Ort zu Ort. Doch wo immer sie hinkamen, schlug der Lehrer Elia seinem Schüler Elisa vor, doch an diesem Ort zu bleiben, während er allein weitergehen wollte. Da wird sich auch Elisa gefragt haben, was das soll. Und während er sonst ein gehorsamer und demütiger Schüler war, hörte er an dieser Stelle nicht

auf Elia. Er ließ sich nicht abwimmeln. Im Gegenteil: Dreimal hören wir ihn sagen: *„So wahr der HERR lebt und du lebst: Ich verlasse dich nicht.“*

Für dieses Gespräch finden wir auch einen Vergleich bei Jesus und seinen Jüngern. Als sich viele Menschen von Jesus abwanden, weil sie seine Predigten nicht mehr ertrugen, da fragte er sie: *„Wollt ihr auch weggehen? Da antwortete ihm Simon Petrus: Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens; und wir haben geglaubt und erkannt: Du bist der Heilige Gottes.“* (Joh 6,67-69). Elisa wollte seinen Meister nicht verlassen und die Jünger wollten auch nicht von Jesus weichen. Elisa ließ sich nicht von Elias Worten verführen und die Jünger nicht durch das Verhalten vieler anderer Menschen, die mit Jesus nichts anzufangen wussten. Ihnen allen war es wirklich ernst mit ihrer Nachfolge.

Nun wissen wir nicht, warum Elia seinen Schüler immer wieder zurücklassen wollte. Seine Frage wird uns nirgends erklärt. Wir wissen auch nicht, warum die beiden Propheten überhaupt diese Rundreise machten. War es eine Abschiedstour für Elia? Zumindest wussten die Prophetenschüler in den Städten auch, was mit Elia bald geschehen würde. Und immer fragten sie den Meisterschüler Elias: *„Weißt du auch, dass der HERR heute deinen Herrn von dir hinwegnehmen wird?“* Elisa wusste es. Aber wollte nicht darüber sprechen. Seine Mitschüler sollten schweigen. Statt zu reden, sollten sie eher darauf achten, was passieren wird.

Ja, Nicht alles, was uns unsere Predigtverse heute sagen, können wir verstehen. Doch wir sollen von diesen Ereignissen wissen, sonst hätte es der Heilige Geist nicht auf uns kommen lassen. Und wenn es heißt, dass *„alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Zurechtweisung, zur Besserung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit usw.“* (2.Tim 3,16), dann gilt das sicher auch für unsere heutigen Predigtverse. Was also ist die Lehre, die wir für uns aus ihnen ziehen dürfen? Nun, diese Verse fragen uns ganz gewiss danach, wie es um unsere Nachfolge steht. Dabei folgen wir nicht einem Propheten, sondern wir folgen dem Herrn selbst. Wir alle sind in die Nachfolge Jesu gerufen und so gilt es für uns alle, unserem Herrn zu folgen. Das aber wollen wir uns gerade heute wieder in Erinnerung rufen lassen, denn die kommende Woche, in der die Passionszeit beginnt, steht wieder unter dem Ruf unseres Herrn: *„Seht, wir gehen hinauf nach Jerusalem, und es wird alles vollendet werden, was geschrieben ist durch die Propheten von dem Menschensohn.“* (Wochenspruch; Lk 18,31).

Wir müssen heute keine Wallfahrt nach Jerusalem beginnen. Das nicht! Aber in der Passionszeit heißt es für uns, unserem Herrn im Geist und in aller Demut auf seinem Weg zu folgen. Das aber ist nicht immer leicht, denn auch wir wissen, wohin dieser Weg für unseren Herrn und für uns führt. Nicht umsonst hat Jesus seiner ersten Leidensankündigung auch die Worte angeschlossen: *„Wer mir folgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich täglich und folge mir nach.“* (Lk 9,23).

Jesus nachzufolgen, ein Christ zu sein, das heißt, einen Kreuzweg zu gehen. Ihm auf seinem Passionsweg zu folgen, das heißt heute für uns, an den Worten Jesu zu hängen, wenn es auch sonst keiner tut. Wir folgen Jesus im Geist, wenn wir bei seinem Wort bleiben, auch wenn es unserem Verstand widerspricht, auch dann, wenn es in der Welt, in der wir leben, Widerspruch erfährt und auch dann, wenn der Teufel seine Zweifel in unsere Herzen säen will. Ich verlasse dich nicht! Das soll auch unser Bekenntnis sein, wenn wir ab Mittwoch, dem Aschermittwoch, die diesjährige Passionszeit beginnen.

Schauen wir nun aber weiter auf den Weg, den Elia und Elisa gemeinsam gegangen sind. Ihre Tour führte sie am Ende an den Jordan und dort standen sie nun am Ufer des Flusses, den ihre Vorfahren einst mit trockenen Füßen durchwandern konnten, weil Gott durch Josua und die Bundeslade die Wasser teilen konnte. Damals standen Priester mit der Lade mitten im Flussbett und das Volk zog ins gelobte Land. Damit war ihre Wüstenwanderung zu Ende. Nun aber wollte Elia wieder zurück an das jenseitige Ufer. Brücken gab es damals nicht. Aber der Prophet hatte seinen Mantel und mit dem schlug er auf das Wasser und die Wasser teilten sich. So konnten auch die beiden Propheten auf trockenen Füßen ans andere Ufer gehen.

Hier waren sie nun ganz für sich allein und Elia nutzte die restliche Zeit, um ein letztes Mal mit seinem treuen Schüler zu reden. Es heißt: *„Als sie hinüberkamen, sprach Elia zu Elisa: Bitte, was ich dir tun soll, ehe ich von dir genommen werde. Elisa sprach: Dass mir zwei Anteile von deinem Geiste zufallen. Er sprach: Du hast Schweres erbeten. Doch wenn du mich sehen wirst, wie ich von dir genommen werde, so wird's geschehen; wenn nicht, so wird's nicht sein.“*

Was sagt uns dieses Gespräch und was dürfen wir aus ihm lernen? Elisa wusste, dass er der Nachfolger Elias werden würde. Das aber erfüllte ihn nicht mit blindem Eifer. Elisa wünschte es sich nicht, dass sein Meister endlich seinen Platz räumt. Im Gegenteil, er wusste um die Verantwortung und das machte ihn demütig. Aber ist es wirklich Demut, wenn man gleich zwei Anteile vom Geist des Meisters begehrt? Diese Bitte Elisass verstehen wir nur, wenn wir auf das Erbrecht in Israel schauen. Die zwei Anteile vom Erbe des Vaters waren der „Pflichtteil“ für den ältesten Sohn. Sie waren sein Erstgeburtsrecht. Elisa wollte in die Fußstapfen seines geistigen Vaters treten. Er wollte auch ein guter Prophet für das Volk Israel werden, er wollte das Werk fortführen, das Elia begonnen hatte. Dazu braucht er aber Hilfe und die beehrte vom Heiligen Geist. Elia konnte diese Bitte nicht selbstherrlich erfüllen. Er hatte keine Macht über den Geist, der auf ihm ruhte. Kein Mensch kann den Heiligen Geist zwingen. Aber jeder Mensch darf um den Heiligen Geist bitten und darf auch wissen, dass diese Bitte Gott wohlgefällt.

Auch hier finden wir wieder einen Vergleich zu Jesus und seinen Jüngern. Kurz bevor der Herr in den Himmel aufgenommen wurde, befahl er seinen Jüngern, dass sie nach seiner Himmelfahrt nach Jerusalem zurückkehren sollten, um dort auf den Heiligen Geist zu warten. Die Jünger hatten zwar nicht um den Geist gebeten, wie Elisa es getan hat, Aber der Herr hatte seinen Jüngern den Geist verheißen und den brauchten sie nun auch, um ihren Aposteldienst zu erfüllen. Mit dem Pfingstfest hat sich die Verheißung erfüllt und ab diesem Moment konnten Petrus und die anderen vieles erkennen, was ihn bis dahin verborgen war. Nun hatten sie Weisheit, Kraft und Mut, sich auch allen Widrigkeiten und Anfechtungen zu stellen. Und wo sie predigten und wo ihr Wort bis heute gepredigt wird, da ist auch der Heilige Geist zugegen und er erfüllt die Herzen der Gläubigen, denen er den Glauben selbst erweckt hat und die er nun auch mit Weisheit und Kraft erfüllen will.

Wie Elisa um den Geist bat, der Elia erfüllte hatte, so dürfen auch wir immer wieder um diesen Geist bitten und wissen, dass uns diese Bitte auch erhört wird. Denn auch uns gilt die Verheißung des Herrn: *„Ich will den Vater bitten und er wird euch einen andern Tröster geben, dass er bei euch sei in Ewigkeit: Den Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann, denn sie sieht ihn nicht und kennt ihn nicht. Ihr kennt ihn, denn er bleibt bei euch und wird in euch sein. Ich will euch nicht als Waisen zurücklassen; ich komme zu euch.“* Dieses Versprechen erfüllt sich an uns immer dann, wenn wir das Wort unseres Gottes hören. Denn immer dann wirkt der Geist an uns. Er schenkt uns Erkenntnis, er stärkt unser Vertrauen in Gott, er tröstet uns über unsere Sünden und in allen irdischen Nöten.

Ja, er mahnt uns auch, dass wir auf dem richtigen Weg bleiben, der uns zur verheißenen Ewigkeit bringen wird.

Während Elia und Elisa noch redeten, geschah das beeindruckende Wunder, dass Gott die Stunde für gekommen sah, seinen Propheten zu sich zu holen. Und das tat er in einer ganz besonderen Weise. Elia wurde im Wetter in den Himmel aufgenommen. Und ein feuriger Wagen mit feurigen Rossen hatte Elia und Elisa voneinander geschieden. So hatte Elisa zu sehen bekommen, wie sein Meister von ihm genommen wurde. Damit wusste Elisa auch, dass seine Bitte um die Erstgeburtsgabe erfüllt worden ist. Nicht umsonst rief er Elia nach: *„Mein Vater, mein Vater, du Wagen Israels und sein Gespann!“*

Ich verlasse dich nicht! Dieses Versprechen konnte Elisa so lange halten, wie Elia bei ihm war. Dann aber musste Elisa ohne seinen geistlichen Vater gehen. Aber er musste nicht ohne seinen Gott gehen und nicht ohne den Geist des Herrn. Und so erwuchs in Elisa ein weiterer großer und bedeutender Prophet für Israel. Was für eine Gnade ist diesem Volk immer wieder zuteil geworden. Bis an sein Ende hat Elisa treu getan, wozu er berufen war.

Wir sind keine Propheten und wir haben keine besonderen Gaben, wie sie Elia und Elisa hatten. Wir können keine Lebensmittel vermehren, wie das Mehl im Topf oder das Öl im Krug. Wir können keine Toten wieder ins Leben rufen wie den Sohn der Witwe, und auch auf das Wetter haben wir keinen Einfluss. Wir können keine dreijährige Dürrezeit ausrufen. Aber auch wir haben Aufgaben bekommen und die sollen und dürfen wir nun in aller Treue tun.

Wir sollen selbst Zeugen für unseren Heiland sein, für sein Evangelium. An uns ist es, die frohe Botschaft der Erlösung zu überbringen. In Wort und Tat dürfen wir das tun, und zwar in der Gewissheit, dass wir selbst zu Jesus gehören und bei ihm sind.

Ja, das Versprechen: Ich verlasse dich nicht, das geben wir unserem Herrn in aller Schwäche. Er aber hat es uns auch gegeben! Er will bei uns sein, alle Tage bis an der Welt Ende. Er verlässt uns nicht, er verlässt also auch dich ganz persönlich nicht! Das aber darf unser aller Trost sein und das will uns auch immer wieder Kraft und Mut geben, uns ganz zu unserem Erlöser zu bekennen und seine treuen Schüler zu sein. Immer wieder will uns diese Gewissheit zur Buße finden lassen. Und in aller Geduld können wir so auch darauf warten, dass auch wir aus diesem Leben in die ewige Herrlichkeit gerufen werden.

Amen.

*Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.  
Amen.*



1. **Mei - nen** Je - sus lass ich nicht, weil er  
so er - for - dert mei - ne Pflicht, klet - ten -



sich für mich ge - ge - ben,  
weis an ihm zu kle - ben.<sup>1</sup> Er ist mei - nes



Le - bens Licht: Mei - nen Je - sus lass ich nicht.

2. **Jesus** will ich lassen nicht, / hier in diesem Erdenleben.  
/ Ihm hab ich voll Zuversicht, / was ich bin und hab, erge -  
ben. / Alles ist auf ihn gericht': / Meinen Jesus lass ich  
nicht.

3. **Lass** vergehn das Augenlicht, / Hören, Schmecken,  
Fühlen weichen. / Lass das letzte Tageslicht / mich auf die -  
ser Welt erreichen, / wenn der Lebensfaden bricht: / Mei -  
nen Jesus lass ich nicht.

4. **Ich** werd ihn auch lassen nicht, / wenn ich nun dahin  
gelanget, / wo vor seinem Angesicht / meiner Väter Glaube  
pranget.<sup>1</sup> / Mich erfreut sein Angesicht: / Meinen Jesus  
lass ich nicht.

<sup>1</sup> 1.Joh 5,4

5. **Nicht** nach Welt, nach Himmel nicht / meine Seel sich  
wünscht und sehnet. / Jesus wünscht sie und sein Licht, /  
der mich hat mit Gott versöhnet, / mich befreiet vom Ge -  
richt: / Meinen Jesus lass ich nicht.

6. Jesus lass ich nicht von mir, / geh ihm ewig an der Sei -  
ten; / Christus lässt mich für und für / zu dem Lebensbäch -  
lein leiten. / Selig, wer mit mir so spricht: / **Meinen Jesus  
lass ich nicht!**

T: Christian Keimann 1658 • M: Johann Ulich 1674